



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

2. Diesterweg-Hochschule.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30981**

## Diesterweg-Hochschule.

Schon vor dem Weltkriege entstand im Berliner Lehrerverein der Gedanke, die Bildungseinrichtungen des Vereins: Wissenschaftliche Vorlesungen, Freie Vereinigungen für einzelne Unterrichtsfächer und Deutsche Lehrer-Bücherei zu einer einheitlichen Anstalt für die Weiterbildung der Lehrerschaft zusammenzufassen. Erst nach dem Kriege konnte man an die teilweise Verwirklichung dieses Planes gehen, denn die wissenschaftlichen Vorlesungen wurden an das Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht abgegeben, und auch die Deutsche Lehrer-Bücherei behielt ihre selbständige Stellung. Daher schlossen sich im Herbst 1919 lediglich die Vorsitzenden der Freien Vereinigungen zum Bildungsausschusse des Berliner Lehrervereins zusammen mit dem Auftrag, auch unter den veränderten Verhältnissen die Vorbereitungen für die Gründung einer Hochschule, für die der Name „Diesterweg-Hochschule“ gewählt wurde, fortzusetzen.

Sie sollte lediglich die unterrichtspraktische Fortbildung der Lehrer und Lehrerinnen als vornehmliche, aber gerade in der Nachkriegszeit und in der Zeit der sich drängenden Schulreformen nicht minder wichtige Aufgabe betrachten. Da an der Universität Einrichtungen für die pädagogische Wirklichkeit fehlen, so schien der Gedanke, eine Hauptstelle für angewandte Erziehungswissenschaft zu schaffen, wertvoll genug zu sein, um wenigstens den Anfang damit zu wagen. Für den weiteren Ausbau der Schulpraxis auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung war damit wenigstens ein Anstoß gegeben, wenn er auch zunächst noch der späteren Entwicklung überlassen bleiben mußte.

Bei der Bedeutung, die die neue Hochschule für die Fortbildung der Berliner Lehrerschaft haben würde, lag es nahe, daß bei ihr die städtische Schulverwaltung und die Lehrerschaft Hand in Hand arbeiten müßten. Daher fand der Antrag des Bildungsausschusses des Berliner Lehrer-Vereins am 3. März 1920 die Zustimmung der Deputation, nachdem als Vorarbeit für das gemeinsame Werk drei Schulinspektoren und drei Vertreter des Bildungsausschusses die folgende Satzung für die Hochschule aufgestellt hatten:

1. Die Diesterweg-Hochschule ist eine gemeinsame Einrichtung der Stadt Berlin und des Berliner Lehrer-Vereins.

Sie will Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit bieten, sich in ihrer erzieherischen und unterrichtlichen Tätigkeit weiterzubilden.

2. Diesem Zweck dienen:
  - a) Arbeitsgemeinschaften für bestimmte Gebiete, Einzelforschungen und praktische Versuche in der Schule,
  - b) Veröffentlichungen,
  - c) Vorträge und Übungen mit Besprechungen, Lehrproben und Unterrichtsbeispiele, Führungen und Ausstellungen für weitere Kreise der Lehrerschaft.

Die Arbeitsstätten für Untersuchungen und Übungen stellt die Diesterweg-Hochschule zur Verfügung.



3. Die Hochschule wird unterhalten durch die Stadt Berlin und den Berliner-Lehrerverein, durch die Gebühren der Teilnehmer, durch die Unterstützungen von Behörden und Vereinen, anderen Körperschaften und von Einzelpersonen, sowie durch Zuwendungen aus Stiftungen und Vermächtnissen.
4. Die Verwaltung der Hochschule wird nach Maßgabe besonderer Geschäftsordnungen geführt durch einen Vorstand und einen Arbeitsausschuß.
  - a) **Vorstand.** Der Vorstand beschließt über alle, die Hochschule betreffenden Angelegenheiten, insbesondere über die Verwaltung des Vermögens, sowie über Einrichtung, Erhaltung und Ausbau der Hochschule.

In den Vorstand entsenden die Stadt Berlin und der Berliner Lehrer-Verein je fünf Vertreter. Er besteht aus dem Vorsitzenden, dem Geschäftsführer, dem Schatzmeister und sieben Beisitzern.

Vertreter von unterstützenden Behörden, Vereinen und Körperschaften können an den Vorstandssitzungen teilnehmen, haben aber kein Stimmrecht.

Der Vorstand ist berechtigt, andere Personen zu seinen Beratungen zuzuziehen; doch haben diese ebenfalls kein Stimmrecht.
  - b) **Arbeitsausschuß.** Der Arbeitsausschuß erledigt im Auftrage des Vorstandes alle Arbeiten, die sich aus der Tätigkeit der Hochschule ergeben.

Zum Ausschuß gehören der Geschäftsführer, der Bildungsausschuß des Berliner Lehrer-Vereins und die Leiter der Arbeitsgemeinschaften. Der Ausschuß hat das Recht der Zuwahl.

Der Vorstand und andere Personen können an den Verhandlungen des Arbeitsausschusses ohne Stimmrecht teilnehmen.
  - c) **Besondere Ämter.** Den Vorsitzenden stellt die Stadt Berlin. Er vertritt den Vorstand nach außen und leitet seine Verhandlungen.

Der Geschäftsführer wird vom Berliner Lehrer-Verein bestimmt. Als Vorsitzender des Arbeitsausschusses leitet er die Arbeiten der Hochschule nach den Beschlüssen des Vorstandes.

Der Schatzmeister ist ein Mitglied des Berliner Lehrer-Vereins und verwaltet das Vermögen der Hochschule.

Als Aufsichtsräte bestellt die Stadt Berlin ein Mitglied des Magistrats, der Berliner Lehrer-Verein ein Mitglied seines Vorstandes. Sie nehmen an den Verhandlungen des Vorstandes ohne Stimmrecht teil, können aber gegen Beschlüsse Einspruch erheben.
5. Zur Teilnahme an den Arbeiten und Veranstaltungen der Hochschule sind alle Lehrer und Lehrerinnen berechtigt.



So hätte Ostern 1920 die Hochschule auf dieser neuen Grundlage erstehen können. Äußere Umstände traten aber hindernd in den Weg. Die Bildung der Stadtgemeinde Berlin im Jahre 1920 brachte auch eine Neuordnung und einen Wechsel in den leitenden Stellen der Schulverwaltung mit sich. In der Zeit des Überganges mußte die Diesterweg-Hochschule hinter anderen wichtigeren Aufgaben zurückstehen.

Um jedoch die neue Hochschule praktisch vorzubereiten, ließ der Berliner Lehrerverein durch seinen Bildungsausschuß von Ostern 1920 bis 1922 Übungslehrgänge einrichten. Dabei wurde er von der Stadt mit 1200 Mark und vom Reichsministerium des Innern durch eine einmalige Beihilfe von 5000 Mark unterstützt. In den Kursen wurden vorwiegend methodische Fragen behandelt. Die Arbeitsgebiete waren:

Seelenkunde, Anfangs- und Grundschulunterricht, Religion, Deutsch, Rechnen, Geschichte, Erdkunde (auch heimatkundliche Führungen), Biologie, (einschließlich Mikroskopieren), Physik, Chemie, Zeichnen, Kunstbetrachtung, Stimmbildung, Kurzschrift, Werkarbeit. Im ersten Jahre besuchten 627 Hörer 24 Lehrgänge, die Zahlen des zweiten Jahres sind 798 und 25.

Als später die Stelle des Stadtschulrats für das gesamte Berliner Schulwesen und die des Dezernenten für das Volksschulwesen besetzt waren, führten die Verhandlungen des Bildungsausschusses mit der Stadt wegen Errichtung der Diesterweg-Hochschule im Anfang des Jahres 1922 rasch zum Ziele. Die Deputation für Schulwesen genehmigte einstimmig die bereits früher erarbeitete Satzung, und so konnte endlich am 14. Februar 1922 die Gründung der Diesterweg-Hochschule vollzogen werden. In der ersten Vorstandssitzung am 24. Februar 1922 wurde zum Vorsitzenden Magistrats-Oberschulrat *Nydahl*, zum Geschäftsführer Rektor *Rebhuhn* gewählt, die ihre Ämter noch jetzt innehaben. Die Kassenverwaltung führte erst Rektor *Kriegel*, von Michaelis 1923 ab Lehrer *Hauck*. Beisitzer sind als Mitglieder der Deputation für Schulwesen vier Stadtverordnete und drei weitere Mitglieder des Berliner Lehrer-Vereins.

Wohl steht in der Satzung der Diesterweg-Hochschule die Forschungsarbeit an vorderster Stelle. In der ersten Zeit der Entwicklung, die sich unter mancherlei Schwierigkeiten vollzog, mußte sie aber zunächst noch zurücktreten zugunsten der Lehrtätigkeit als der dringlichsten Aufgabe, die zudem mit den vorhandenen Mitteln und Kräften am leichtesten gelöst werden konnte. Die Diesterweg-Hochschule führte in Vorlesungen und Übungen die schulpraktischen Kurse des Berliner Lehrer-Vereins weiter. Im ersten Halbjahr, Sommer 1922, wurden folgende Gebiete behandelt:

Deutsch (Arbeitsgrundsatz im Deutsch-Unterricht, freier Aufsatz),  
Rechnen (3. bis 5. Schuljahr),  
Naturkunde (anorganische Chemie, biologische Ausflüge),



Heimatkunde (Führungen in die nähere und weitere Umgebung Berlins),  
Zeichnen (Grundschule und höhere Jahrgänge),  
Betrachtung von Kunstwerken.

Die Zahl der Lehrgänge wuchs von Halbjahr zu Halbjahr. Nach und nach wurden alle Unterrichtsfächer des Volksschul-Lehrplanes berücksichtigt, umfangreichere Gebiete, wie Deutsch und Naturkunde, auch mit ihren Unterabteilungen. Besondere Pflege erfuhr der Unterricht der Grundschule, namentlich der neuzeitliche Anfangsunterricht. Für den Musikunterricht wurde nach einigen vorangegangenen Halbjahrskursen, im Winterhalbjahr 1925/26, ein Jahreskursus eingerichtet, der durch allgemeine Grundlegung, theoretisch-praktische Vorbereitung (Melodielehre, Stil- und Formlehre, Stimmpflege und Instrumentalspiel) und methodische Unterweisung mit praktischen Übergängen eine gründlichere Behandlung des Gebietes ermöglicht. Ergänzend traten hinzu ein Lehrgang für Gesanglehrer der Grundschule, sowie Kurse für Tonikado-Lehre, rhythmisch-musikalische Erziehung (nach Dalcroze) für Volkstanz und ein Lehrersingkreis. Den Zeitbedürfnissen entsprechend wurde dem Unterricht in den Leibesübungen kräftige Förderung zuteil durch Kurse für Turnen und Spielen, Schwimmen, rhythmische Gymnastik, Eislauf und Schneeschuhlauf. Den pflichtmäßigen Schwimmunterricht in den Schulen übertrug die städtische Schulbehörde nur solchen Lehrern und Lehrerinnen, die die Eignung dazu in den Lehrgängen der Diesterweg-Hochschule nachgewiesen hatten (seit Ostern 1927 veranstaltet das Stadtamt für Leibesübungen die Lehrerkurse für die körperliche Ausbildung).

Außer den Lehrplanfächern wurden noch andere Gebiete behandelt, die der praktischen Unterrichtsarbeit dienen. Die angewandte Seelenkunde trat wiederholt auf mit Lehrgängen, die Anleitung zur psychologischen Schülerbeobachtung gaben. Ein Kursus mit Übungen führte mehrmals ein in die Frage der Begabungsauswahl mit besonderer Berücksichtigung des Überganges von der Grundschule zur höheren Schule. Ein anderer behandelte die Wesensschau des Schulkindes in Beziehung zum künftigen Beruf. Vier Vorträge über Biopsychologie der Leibesübungen beleuchteten den Zusammenhang zwischen Körper — Geist — Seele. Von weiteren Gebieten seien genannt:

Gartenschularbeit, Stimmbildung, Gesundheitslehre (auch Behandlung der Alkoholfrage), Säuglingspflege, Reichskurzschrift, Lichtbild- und Film-Unterricht.

Vom 6. Halbjahre ab wurden Lehrgänge für Englisch und Französisch eingerichtet. Einer theoretischen Einführung in das Jugendwohlfahrtsgesetz folgte später die Darbietung der Wirklichkeit durch Besichtigungen von Jugendwohlfahrtsanstalten in und bei Berlin. Pädagogische Tagesfragen wurden in Einzelvorträgen behandelt. Hier sind auch die 16 Vorträge zu erwähnen, die im Sommer 1924 und dem darauffolgenden Winter die Forderungen des neuen Lehrplanes im Lichte der neuzeitlichen Pädagogik herausstellten.



Zuerst wurden, wie gesagt, nur methodische Kurse abgehalten. Die ministeriellen Richtlinien zur Aufstellung von Lehrplänen für die Grundschule und die oberen Jahrgänge der Volksschule sowie der darauf fußende Lehrplan für die Volksschulen der Stadt Berlin vom Jahre 1924 stellen aber auch nach der Seite des Lehrgutes an den Lehrer hohe Anforderungen, die nur durch eingehende wissenschaftliche Vertiefung und Erweiterung zu erfüllen möglich sind. Hier mußte die Diesterweg-Hochschule helfend eingreifen. Zum ersten Male waren im Vorlesungs-Verzeichnis des 4. Halbjahres wissenschaftliche Vorlesungen angezeigt, und zwar über deutsche Kulturkunde des Mittelalters in ihren Beziehungen zur heutigen Sprache und Kultur, über Vorgeschichte der Mark, Tiere und Pflanzen der Vorzeit, Geologie der Mark. Im verstärkten Maße fanden diese fachwissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen vom 6. Halbjahre ab Berücksichtigung, zunächst für einzelne Zweige der Naturwissenschaft, wie Botanik, Zoologie, Physik, Chemie und Physiologie, dann auch für Deutsch, Erdkunde, Geschichte, Mathematik. So liefen, um die Weiterbildung vollkommener zu gestalten, in einer Anzahl von Fächern theoretische und praktische fachwissenschaftliche und methodische Kurse nebeneinander. Nur in einigen Fällen, wo es angängig ist, wie etwa bei den künstlerischen Gebieten und bei den Techniken, wurden beide Arten der Einführung verbunden. Der Stundenplan ließ sich, wenn auch nicht immer, so gestalten, daß ein Hörer eine fachwissenschaftliche und eine methodische Vorlesung desselben Gebietes an einem Nachmittag besuchen konnte.

Die Lehrweise an der Diesterweg-Hochschule war im allgemeinen die vortragende. Doch haben sich mehr und mehr den Vorträgen auch Besprechungen angeschlossen. Wo das selbständige Mitun. unumgänglich notwendig ist, wie beim Mikroskopieren, bei der Anleitung zu Schulversuchen in Physik und Chemie, beim Zeichnen, hatten die Kurse natürlich die Form von Übungen. Eigentliche Arbeitsgemeinschaften nach dem Vorbilde der Seminar-Übungen an den Hochschulen sind trotz mehrfacher Versuche nur vereinzelt zustande gekommen. Selbstverständlich wird die Diesterweg-Hochschule in ihrem Bestreben nicht nachlassen, die Arbeitsgemeinschaft als eine wichtige Form gemeinsamer wissenschaftlicher Studien in wachsendem Umfange ihren Vorlesungen anzugliedern.

Bei den methodischen Kursen unterstützten die Dozenten ihre Vorträge recht wirksam dadurch, daß sie ihren Hörern durch Lehrbeispiele in der eigenen oder in einer fremden Klasse die pädagogische Praxis vorführten.

Als Dozenten kamen für die schulpraktischen Vorlesungen selbstverständlich anerkannte Fachleute aus der Volksschule in Betracht. Für die Einführung in die einzelnen Wissenschaftsgebiete wurden Wissenschaftler als Vortragende gewonnen, Lehrer von höheren Schulen und Hochschuldozenten. Es besteht die Aussicht, daß die mit der Universität und anderen Hochschulen angeknüpften Verbindungen sich erweitern und festigen.



Die Hörer der Diesterweg-Hochschule waren in erster Linie Groß-Berliner Volksschullehrer und -lehrerinnen. Lehrende von anderen Schularten besuchten ebenfalls die Veranstaltungen. Gasthörer aus der Provinz Brandenburg und aus anderen Teilen Deutschlands wie auch einige Ausländer wurden gern zugelassen. Zu Anfang belegten die Hörer meist nur je einen Kursus. Nach und nach besuchten aber immer mehr Teilnehmer (zuletzt gegen 500) zwei bis vier, vereinzelt sogar noch mehr Vorlesungen und Übungen in demselben Halbjahr. Das zunehmende Bedürfnis hat die Zahl der Kurse ständig gesteigert, und auch die Beteiligung zeigt eine ununterbrochene aufsteigende Linie. Das bringt die folgende Übersicht deutlich zum Ausdruck:

1. Jahr Ostern 1922/23:	35 Kurse	1070 mal belegt,
2. " " 1923/24:	77 " "	1612 " "
3. " " 1924/25:	135 " "	3492 " "
4. " " 1925/26:	160 " "	3613 " "
5. " " 1926/27:	192 " "	4742 " "

(Die Zahlen für 1927/28 stehen noch nicht endgültig fest.)

Dazu kommen noch rund 4000 Besucher von Einzelvorträgen.

Da die Zahl der Lehrenden an den Groß-Berliner Volksschulen etwa 10 000 beträgt, so haben im 5. Jahre (Ostern 1926/27) 42 v. H. in den Lehrgängen der Diesterweg-Hochschule ihre Weiterbildung gesucht.

Eigene Vortragsräume besitzt die Diesterweg-Hochschule nicht. Sie benutzte von Anfang an gastweise das Haus der 4. Berufsschule für Jünglinge, Georgenstraße 30/31 (am Bahnhof Friedrichstraße), das die Stadt unentgeltlich zur Verfügung stellte. Doch reichen die Räume in diesem Hause, besonders in der letzten Zeit, bei weitem nicht aus. Es mußten noch andere städtische Schulgebäude, Turn- und Schwimmhallen, Spielplätze, Universitäts-Institute, ja selbst Privateinrichtungen (Sportpalast, Badeanstalten) in ganz Groß-Berlin benutzt werden. Es sind nämlich von vornherein auch in den Außenbezirken Lehrgänge eingerichtet worden, wenn die Mindestzahl von 15 Teilnehmern für einen Kursus gegeben war. So wurden beispielsweise im Winterhalbjahr 1926/27 nicht weniger als 40 verschiedene Lehrstätten gebraucht. Selbstverständlich sind die Veranstaltungen in Berlin-Mitte wie in anderen Bezirken nicht bloß für die Teilnehmer aus diesen Gebieten bestimmt, sondern allen zugänglich.

Die Verwaltung der Hochschule, die der Deputation für Schulwesen untersteht, wurde satzungsgemäß vom Vorstände und vom Arbeitsausschuß geführt. Bei den Vorstandssitzungen war von Anfang an das Provinzial-Schulkollegium vertreten. Die Bezirksämter leisteten stets wertvolle Unterstützung durch Vorschläge für die Einrichtung von Kursen und durch unentgeltliche Hergabe von Räumen. Seit Juni 1926 nahmen von drei Außenbezirken die Dezernenten für das Schulwesen an den Beratungen des Vorstandes teil. In ähnlicher Weise wirkten die Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine in den Bezirken 7–20 tatkräftig mit. Vertreter dieser Vereine wurden in



jedem Halbjahr vom Geschäftsführer zu gemeinsamer Besprechung eingeladen. In Verbindung mit den Bezirksämtern bereiteten sie Vorlesungen für ihre Bezirke vor und halfen bei ihrer Durchführung. Die Obleute in den Kursen vertraten die Hörschaft der Verwaltung gegenüber und unterstützten besonders den Schatzmeister. Um dem Vorstände und dem Arbeitsausschusse beim inneren Ausbau der Hochschule hilfreiche Hand zu leisten, wurden gegen Ende des Jahres 1927 Fachausschüsse für die einzelnen Arbeitsgebiete begründet, zunächst für Grundschularbeit, für Heimatkunde (einschließlich Erdkunde und Geschichte), für Naturkunde, für Zeichnen. Dieser Weg wird weiter verfolgt werden. Die Fachausschüsse sollen die vorläufigen Studienpläne unter Berücksichtigung der praktischen Erfahrungen endgültig aufstellen. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben ist die Mitwirkung bei der Forschungsarbeit. Die Vorbereitungen dafür sind so weit gediehen, daß sie bald in Angriff genommen werden kann. An der praktischen Förderung des Schulwesens sollen sich die Ausschüsse unter anderem beteiligen durch Begutachtung von Büchern, Lehrmitteln und Lehrmaterial für das betreffende Fach und durch Herausgabe von entsprechenden Verzeichnissen.

Die Unterhaltung der Hochschule gestaltete sich in der ersten Zeit ihres Bestehens mitunter recht schwierig. Während der Inflationszeit mußten die Teilnehmergebühren nicht bloß von Halbjahr zu Halbjahr, sondern auch innerhalb des Semesters erhöht werden. Wegen ihrer eigenen bedrängten Lage konnte die Stadt anfangs nur Zuschüsse in mäßiger Höhe leisten, erhöhte sie aber von Jahr zu Jahr, nachdem die wirtschaftlichen Verhältnisse sich gebessert hatten. Nun erst war es möglich, die Hochschule im Innern besser auszubauen, so daß sie den schnelleren Aufstieg nehmen konnte, der vom dritten Jahre ab zu bemerken ist. Wegen des Währungsverfalles in der Inflationszeit läßt sich die Gesamtleistung der Stadt nicht angeben. Im Haushaltsjahr 1927 belaufen sich die städtischen Unterhaltungsbeiträge lediglich für die Kurse und Vorträge der Diesterweg-Hochschule auf 39 000 RM., die Teilnehmergebühren sind mit 12 000 RM. eingesetzt. Für das Jahr 1928 erhöht sich der städtische Zuschuß bereits auf rund 50 000 RM. Seit Ostern 1926 beträgt die Hörgebühr für einen Lehrgang von 15 Doppelstunden 7,50 RM., für jeden weiter noch belegten Kursus zwei Drittel dieses Betrages. Teilnehmer ohne Einkommen wird die Gebühr erlassen, berufsfremde Junglehrer und -lehrerinnen erhalten Ermäßigung. Vom Reichsminister des Innern und vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurde die Diesterweg-Hochschule im Laufe der Jahre mit einigen tausend Mark unterstützt.

### Städtisches Werklehrer-Seminar, Abteilung der Diesterweg-Hochschule.

Das staatlich anerkannte Städtische Werklehrer-Seminar, Abteilung der Diesterweg-Hochschule zu Berlin, ist aus den städtischen Kursen zur Ausbildung von Lehrern für den Werkunterricht hervorgegangen.